

H 450





№ 450









7

**Trost- und Trauer-Rede**

bey  
**Beerdigung**

der weyland  
Hochedlen, Ehr- und Tugend-begabten  
Frauen

MARIEN-  
BIBLIOTHEK  
ZU HALLE.

**Elisabeth Sophia**

**Schüllerin,**

gebohrnen **Soffmannin,**

Des  
Hochedlen und Großachtbahren  
Herrn

**Burhard Schüllers,**

wohl-meritirten Syndici bey hiesigem Hochadelichen Freyhweltlichen  
Fräulein-Stift, wie auch Vorstehers und Eltesten bey dem wohl-löblichen  
Presbyterio der Reformirten Gemeine allhier,

gewesenen **Ehe-Siebste,**

am 5<sup>ten</sup> April 1748. gehalten,  
und auf Begehren zum Druck überreicht.

von  
**Hermann Reinhold Pauli,**  
Königlichen Preussischen Hoff-Prediger und Inspector.

---

Halle,  
gedruckt bey Emanuel Schneider, Universitäts-Buchdrucker.

Carl Wilhelm Le Veauy

Das Buch ist dem Herrn



Dr. phil. h. c.

und dem Herrn

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.

Dr. phil. h. c.





Dem  
Hochbetrübten  
Herrn Wittwer,

als auch

Denen

Herrn Söhnen,

und

Junger Tochter,

wird diese

Trost- und Trauer = Rede

zu

einem Christlichen Denkmahl

Dero

werthgeschäften respective

Liebe = Frauen und Mutter,

mit innigstem Wunsch

göttlicher Gnade, Trostes und Heils

zugeeignet

von

H. K. P.

und  
hochberühmten

Wahlmännern

aus

dem

Landtage

an

Wahlmännern

aus

dem

Landtage

an

Wahlmännern

aus dem Landtage

an

Wahlmännern

aus

dem







**G**ott unseres Lebens, der du die Menschen lässest sterben, und ruffest: Kommt wieder ihr Menschenkinder! Erleuchte unsere Augen, daß wir nicht im geistlichen noch ewigen Tod entschlaffen! Laß dein Antlitz über uns leuchten, daß unsre Seelen genesen!  
Amen!

### Hochgeehrte und werthgeschätzte Trauer-Versammlung!



Wenns köstlich gewesen ist, so ist's Müh und Arbeit gewesen. So urtheilet der Mann Gottes Moses, oder David in der Person Moses redende, von dem Menschlichen Leben, welches er eben zuvor als **KURZ** beschrieben hatte, Psalm 90, 10. Zwen Haupt-Wängel unseres Lebens, die auch der Erz-Vater Jacob zusammen verknüpfet, wenn er die Zeit seiner

711 Wall.



Wallfahret als wenig und böß beschreibet. Wenig, möchte als ein Eilen aus der Wallfahret noch hingehen, wenn nicht auch eine schlechte Beschaffenheit des ohne dem kurzen Lebens dazu käme, daß es noch dazu davon heißt: **Es ist Mühe und Arbeit**, oder eigentlicher: **Müh und Eitelkeit**. Das eine hievon ist zu schwer, und das andre zu leicht. **Schwer** ist die Mühe, Arbeit, Kummer und Jammer dieses Lebens, welche als eine Last niederdrücken und beschweren. **Leicht**, mithin **Eitelkeit** ist die Lust und Ergetzung dieses Lebens, welche oft nur denen Wasserblasen gleich, und als ein Dampf in der Luft bald verrauchet und verflieget; wenn der Mensch eine Lust und Freude zu genießten meynet, so muß auch wohl der größte König, wie **Salomon**, bald drüber ausrufen: **Eitelkeit der Eitelkeiten!** Und wie die Kirche davon singet: **Im Augenblick es bald vergeht, und nicht besteht, gleichwie ihr solches täglich seht.**

Was aber in diesem Zeugniß des Mannes Gottes einem noch mehrere Bewunderung erregen möchte, ist, daß er das menschliche Leben noch in gewisse Theile abtheilet, und vom köstlichen Theil ein so niedriges Urtheil fället: **Wann es köstlich gewesen, was** (Kraft des Grundworts) noch am meisten daran stolsieret und pranget, und vor etwas erhabenes angesehen wird, **das ist Müh und Eitelkeit**. Ist nun das Köstliche desselben Müh und Eitelkeit, was will denn erst das schlechtere und geringere seyn?

Es fragt sich aber: Was durch das Köstliche dieses Lebens zu verstehen sey? Ob es etwa auf weite Herrschaft grosser Herren, auf Herrlichkeit eines Salomons, auf den Reichthum eines Crösi, auf Ehre eines Hamans und dergleichen ausserordentlich prangendes Glück abziele, welches aber doch durchgängig mit vielen Ungelegenheiten, Sorgen, Kummer, Schmerzen und Verdruß pfleget begleitet zu werden? Doch, diese Fälle sind eben so allgemein nicht, wie es hier als ein gemeiner Fehl des Lebens angeführet wird. Dannenhero deuten wir das Köstliche dieses Lebens lieber auf dasjenige, was durchgängig allerley Gattung von Menschen erfähret,  
die



die ihre Jahre bis in das bemeldte Alter der siebentzig oder achtzig Jahre, ganz oder doch meistens, bringen. Ich rechne dann zum köstlichen Theil des Lebens zuerst die Jugend und Blüthe der Jahren, da man am meisten Freude und Ergötzlichkeit genießet. Aber eben diese Jahre gehen bald vorbei, und sind auch mit mancher Thorheit verknüpft, darum dieses Theil, dieses Köstliche des Lebens billig Eitelkeit heißt, nach dem Ausspruch des weisen Salomons: Kindheit und Jugend ist eitel. Pred. II, 10. Ausser dem aber rechne zum köstlichen Theil des menschlichen Lebens die männliche und reifste Jahre der Gesundheit und Stärke, welche bis auf die Baufälligkeit und Beschwerden des Alters, (welches mit sechzig Jahren nach der gemeinen Regel antritt,) reichen. Solches Theil des Lebens hat vor den ersten und letzteren Jahren einen Vorzug, indem es das brauchbarste, der menschlichen Gesellschaft und dem Bau seiner eigenen Familie nützlichste Theil des Lebens ist, da man Kräfte und Vermögen, auch den reifsten Verstand besitzet, um was Gutes und Heilsames auszurichten. Aber eben dieses Köstliche führt in seiner Wirksamkeit desto mehr Müh und Arbeit mit sich, wodurch die Kräfte des Gemüths und des Leibes nach und nach abnehmen und verschleiffen, daß so viel schleuniger darauf die böse Tage kommen, und die Jahre herzu treten, von denen es heißt: Sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1.

So ist dann, o Mann Gottes! dein Urtheil ganz recht, welches du vom menschlichen Leben fallest, wenn du sprichst: Wenns köstlich gewesen ist, so ist's Müh und Eitelkeit gewesen.

Solches hat in ihrem Theil auch erfahren, die weinland Hochedle, Ehr- und Jugendbegabte Frau Elisabeth Sophia Müllerin, geborne Hoffmannin, des Hochedlen Herrn Burchard Müllers zc. gewesene Ehe-Liebste, welche wir zu Ihrer Ruh-Stätte zu begleiten ver-



sammlet sind. Ob Ihr gleich in Ihrem Leben Ihr Schöpfer manche Gemüths- Leibes- und Glücks- Güter vor vielen andern zustiessen lassen, so hats Ihr doch auch an Müh und Arbeit bey Dero weitläufigen Haushaltung nicht gefehlet, wie Sie auch nicht weniger unter traurigen Zufällen mehrmalen erfahren, wie hier alles eitel und nichtig sey; so, daß wenn Sie jezo von Ihrem Leben ein Zeugniß sollte abstatton, es eben dahin würde ausfallen: **Das Köstliche meines Lebens ist Mühe und Eitelkeit gewesen.**

Was wir hierbey anzumercken haben, das ist, daß die Menschen aus Unvorsichtigkeit das ohnedem mühselige Leben durch mancherley Grämen und Traurigkeit ihnen mannichmal noch elender und beschwerlicher machen. Daß ihnen in ihrem Leben betrübte Zufälle begegnen, Können sie nicht hindern; aber daß sie dieselben durch unmaßige Traurigkeit ihnen nicht noch schwerer und empfindlicher machen, dagegen haben Christen als Kinder des Lichts zu wachen. Gegen solche Versuchung wapnen sie sich billig mit dem Denck- Spruch **DAVIDS**:

**Was betrübst du dich, meine Seele! und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.**

Diese Worte, welche als eine Quelle des Trostes zum Grund- Satz dieser meiner Rede erwehlet und vorgeschrieben sind, finden sich im 43. Psalm als ein Beschluß desselben, stimmen mit Vers 6 und 12 des vorigen Psalms genau überein, und halten in sich: „Ei- ne Aufmunterung seiner Seelen zur Großmuth im Leyden, und zur beständigen Hoffnung auf Gott, aus Betrachtung des künftigen Guten, dessen sich ein wahrer Bundes- Genöß von seinem Gott mit gutem Grund versichern und getrösten kann.“

Der

\* Wendes über den 42. und 43. Psalm hat ohnlängst gelehrte Predigten, unter dem Titel: **Selden-Lieder der Kirchen Gottes in denen Nächten der Trübsalen** &c. herausgegeben, Herr **Johann Reinhold Fran**, Diener des göttlichen Wortes in Hesse. Ob aber die von ihm beliebte Prophetische Auslegung bemeldter Psalmen ihren hinlänglichen Grund habe, ist hier der Ort nicht zu untersuchen.



Der Dichter des Psalms, welcher allem Ansehen nach David war, der ihn den Kindern Korá zur Absingung übergeben, hatte sich erst im Gebet mit Gott besprochen, nun aber kehret er sich zu seiner selbst eigenen Seele, redet sie an und fordert sie auf, um Ursach und Grund ihrer Betrübniß und Unruh zu geben: **Meine Seele,** sagt er, **was betrübst du dich?** 2c. die billige Liebe zur Seele, als seinem fürnehmsten und edelsten Theil erfordert, daß man gern ihr Wohlseyn siehet; zu welchem aber unter andern sonderlich gehöret, daß sie vergnügt und ruhig sey in ihren Gedanken und Gemüths-Bewegungen. Geráth sie aus solcher Ruhe, und wird von allerley Bekümmerniß und Affecten als einem Sturm-Wind hin und her getrieben, so kann man nicht besser thun, als daß man die Seele, welche vernünftige Vorstellungen anzunehmen und zu begreifen fähig ist, auffordert, zu untersuchen, was sie vor Gründe und Ursachen ihrer Bekümmerniß habe, und ob sie nicht durch vernünftige Vorstellungen des Guten und Bösen in ihrer Unruh möge befänftiget, gemäßiget, und davon zurecht gebracht werden? In dieser Absicht wird dann hier die Seele angeredet: **Was betrübst du dich?** eigentlich: **Was beugst du dich so nieder meine Seele?**

Diejenige bücken sich nieder und lassen ihr Haupt sinken, die von Unmuth, Sorgen und Bekümmerniß gedrückt werden, daher keinen Muth und Munterkeit haben ihr Haupt empor zu heben, und also traurig einhergehen. Da nun mannichmal ein Gemüth niedergeschlagen ist, und nicht eigentlich weiß warum? Oder, betrübt ist aus verwirrten Gedanken und unrichtigen Vorstellungen; oder auch über solche Kleinigkeiten, die der Mühe nicht werth sind, so fragt man ja billig: **Was bist du, o Seele! so betrübet? Was beugst du dich so nieder? hast du dessen hinlänglichen Grund und Ursach?**

Ein jeder Mensch ist nun zwar geneigt seine Traurigkeit zu rechtfertigen, als sey sie billig und gerecht. Wie mancher hält einen geringen Verlust von irdischen Gütern vor satzame Ursach grosse Klage darüber anzustellen? Wie mancher trauwet, wenn es nicht in allem gehet nach seinem Willen, und sollte wohl, wie ein Jonas, über der

B

Verdor-



Verdorrung eines Kürbiß sprechen: **Ich wollte lieber todt seyn, dann leben?** Mit größerem Recht findet die Empfindung von Traurigkeit Platz, wenn man eines treuen Freundes, der lieblich ist um Rathß willen der Seelen, beraubet wird; wenn einem nahe Angehörigen, die eines Fleisch und Blut sind, deren Sorge und Bemühung einem die Mühseligkeit dieses Lebens in vielen Stücken erleichtert, die einem vieles Vergnügen gebracht, durch unvermuthete Todesfälle entrissen werden, und die Klage eines Jephthä aussprechen: **Meine Tochter, wie beugest du mich?** So natürlich, und so gerecht aber eine solche Traurigkeit, so spricht dennoch ein Weiser auch in solchen Fällen zu seiner Seelen: **Was betrübst du dich so, meine Seele? Was bist du so gebeuget?** Weist du nicht, daß der Mensch in seinem Leben wie Gras, und daß er blühe, wie eine Blume auf dem Felde, die bald abfällt und verdorret? Kanst du mit deinem Trauren den Rathß des Höchsten ändern? Bist du nicht schuldig, demselben dich in Gelassenheit zu unterwerfen? Warum hängest du so sehr an einer Creatur? Lerne doch in der Schule des heiligen Geistes: **Weiber und Freunde haben, als hättest du sie nicht; weinen, als weintest du nicht.** 1 Cor. 7, 29.

Es ist aber nicht allein die **Betrübniß**, deren Maasß und Ziel zu setzen, sondern es sind überdem noch andere Gemüths-Bewegungen, welche beyrn Menschen manchemalen sehr unter einander lauffen. Darauf ist die andere Anfrage an die Seele gerichtet: **Was bist du so unruhig in mir?** So unruhig, als ein rauschendes, brausendes Meer, wovon die Redart im Hebräischn genommen ist. Da macht sich der Mensch oft müde in der Mänge seiner Anschläge, Esai 47, 13. es waltet bey ihm Zorn und Eifer, wenn ihm allerley widrige Dinge im Gemüth herum gehen, er bricht leicht aus in heftigen, ungeduldigen Reden, er ist besorgt um dieses und jenes, das ihm auf dem Herzen liegt. Da fragt man aber billig die Seele, eines Theils; Ob es ihr auch wohl anstehe und gezieme, so unruhig zu seyn? Ich setze voraus eine Person, welche ein Kind Gottes, und nun im neuen Testament ein wahrer Christ ist. Zu denen mag es ja heißen: **Was bist du so unruhig?** Laß es die seyn, die bloß natürliche, fleischliche Menschen sind, und den Geist Gottes nicht zum Führer haben; die sind als ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kann, und  
immer



immer seine Wellen, Koth und Unflath auswirft. Esai 57, 20. Weist du aber nicht, welches Geistes Kind du bist? Mußt du nicht eines sanften, stillen Geistes seyn? Was bist du dann so unruhig in dir? Andern Theils, hat man die Seele zu fragen: Was richtest du mit aller deiner Unruh aus? Was hast du vor Nutzen davon? Was helfen dich die schwere Sorgen? Kanst du dadurch den Rath des Höchsten ändern? Kanst du gerad machen, was Er krümmet? So stehe lieber ab von vergeblicher Unruh, und bestraffe dich selber: Was bist du so unruhig? Was richtest du damit aus?

Das beste Mittel, welches der Betrübniß des Gemüths und aller Unruh entgegen gesetzt wird, ist: Harre auf Gott, warte auf Gott. Hierdurch wird die Seele zum kindlichen Vertrauen, zu stiller Gedult und Gelassenheit in Gott und seinen Willen angewiesen, als zur Haupt-Pflicht aller wahren Bundes-Genossen; wie sie dann auch der Rahme *Elohim* im Grund. Leyt an Gott als einen Bundes-Gott erinnert. Auf ihn hoffen, ist, sich als sein Kind alles Guten zu ihm versehen und von ihm getröstet, ihn getreu halten, der den Seinen verheissen, ihnen in allen Nöthen beyzustehen und zu helfen; daher in allem, was einem begegnet, getrost und unverzagt seyn, in dem gewissen Vertrauen, daß die Hand des Höchsten alles ändern und zum Besten wenden könne. Hierbey befiehlt ein aufrichtiger Bundes-Genos dem Herrn und seiner Fürscheidung alle seine Wege, hofset und wartet auf ihn, daß er alles wohl mache, und zu einem guten Ende bringe. Läßt es sich anfänglich bey seinen Kindern manchmalen gar wunderbarlich und wiederig an, sie müssen nur stille seyn und hoffen, dadurch werden sie starck seyn. Esai 30, 15. sie müssen das Ende mit Gedult abwarten; das Warten des Gerechten wird doch Freude seyn. Spruch. 10, 28. sie müssen ihrer Seelen zusprechen: Sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn. Ps. 27, 14. \*

Dieses Harrens hat eine Gott-ergebene Seele grosse Ursach und satzamen Grund, wenn sie erst bedenketh, was sie an Gott hat; und

B 2

so

\* Man lese von dieser Materie des (Tit.) Herrn Consistorial-Raths und Hof-Predigers Sack (den Gott noch lang im Segen erhalte!) Betrachtung der görtlichen Vorsehung über die Menschen.



so dann, wessen sie sich aufs künftige zu ihm zu versehen habe. Was sie an ihm hat? Das drücket der Dichter also aus: **Er ist das vielfältige Heil meines Angesichts**, (wie es eigentlich lautet) **und mein Gott**. Aus dem Angesicht eines Menschen pflaget sein Gemüths-Zustand erkannt zu werden. Ein betrübtes, oder auch verdecktes Angesicht giebt Zeugniß von der inneren Traurigkeit des Herzens. Ein beschämtes und die Augen niederschlagendes Angesicht ist ein Zeichen, daß eines Wunsch und Hoffnung nicht erfüllet ist; in welcher Absicht dorten die Bathseba zum Könige Salomon sagte: **Er wolle ihr Angesicht nicht beschämen**. 1 Kön. 2, 16. Ein munteres, freyes und fröhliches Angesicht hingegen ist bey einem Menschen ein Zeichen eines fröhlichen Herzens. Spruch. 15, 13. **Wem nun Gott ist das Heil seines Angesichts**, dem hat Gott seine Traurigkeit weggenommen und sein Herz erfreuet. Bey einem solchen heißt es, wie Psalm 30, 12. **stehet: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freude umgürtet**. Und da der Ursprung der Traurigkeit sonderlich die Sünde und ein böses Gewissen ist, so wiederfähret demjenigen hingegen Heil seines Angesichts, welchem Gott seine Sünde wegnimmt, sein Herz und Gewissen tröstet mit der Freude seines Heils, mit seinem inneren Frieden und Versicherung seiner Gnade. Ja da ist Gott selber einer bekümmerten glaubigen Seele das Heil ihres Angesichts, wenn er ihr Gebet erhöret, daß sie aus Erfahrung rühmen kann: **Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden**, Ps. 34, 6. **Er ist das Heil ihres Angesichts**, wenn er ihr Hoffen und Warten erfüllet und zur Freude werden läset, daß sie nicht vor ihren Feinden sich zu schämen brauchet, als ob sie vergeblich auf Gottes Hülfe gewartet hätte, da sie gebethen: **Laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mir, dann keiner wird zu Schanden, der dein harret**, Ps. 25, 2, 3. **So ist Gott der auf ihn harrenden Seelen das Heil ihres Angesichts**; und solches ist er durchs Licht seines Angesichts; wie es daher Ps. 42, 6. heißt: **Ich werde dir dancken vors Heil deines Angesichts**, als durch dessen Gnaden-Licht meine Seele geneset, Vergleichnen mit Ps. 80, 20.

Wem



Wem Gott nun ist das Heil oder die Hülfe seines Ange-  
sichts, dem ist er auch sein Gott, wie hier dabey steht: **Und mein  
Gott ist.** Das ist: Gott ist sein Gut, seine Stärke, sein Fels, seine  
Burg, sein Hort, sein Trost und sein Theil in Ewigkeit, sein Alles;  
darum er ihn sein vielfältiges Heil, in der mehrern Zahl, genennet  
hatte, welches vor alle seine Bedürfnis und Noth hinlänglich sey, daß  
ihm bey diesem Gott als einem **Gott vieler Seligkeit** (Ps. 68, 21.)  
nichts mangle, sondern alles zur Seligkeit nöthige sich finde; welches dann  
das Geheimniß der hochgelobten **Dreyeinigkeit**, und den **Gna-  
denbund in Christo** zum Grund hat, worohne Gott nicht auf gezie-  
mende weise des Sünders Gott seyn könnte; wovon aber vor jeso wei-  
ter zu handeln, nicht Zeit und Raum ist.

Dar bemercke ich noch die Hoffnungsvolle Worte, welche Da-  
vid und andere Bundes-Genossen ihren Seelen zusprechen: **Ich wer-  
de ihm noch dancken, oder, Ihn noch loben und bekennen.** Er  
will sagen: Ob es jetzt schon etwas trübe und betrübt bey mir aussieht,  
dennoch, wenn ich im Hoffen und Warten nur treu verbleibe, so werd ich  
ihm noch dancken, mein Herz wird noch so erfreuet werden, daß mein  
Mund von Lob und Danck wird überfließen; **Es soll dir, Herr mein  
Gott, lobsingen meine Ehre und nicht stille werden, ich will  
dir dancken in Ewigkeit.** Ps. 30, 13. Hier schon will ich dir opfern  
die Farren meiner Lippen, in brünstigem Lob und Danck, in freymüti-  
ger Bekänntniß deines Namens; und droben im Himmel soll dir ewi-  
ges Halleluja gebracht werden.

Fragst du: Woher kann ein betrübtes Kind Gottes ein solches  
Ende seiner Bekümmerniß vorher wissen und so freudig darauf trocken?  
Ich antworte, weil dieses seines Gottes Art und Weise ist von Alters  
her, daß er das Trauren seiner Kinder in Freude verkehret. Nach Unge-  
witter und der Nacht des Traurens läßt er die Freuden-Sonne wieder  
aufgehen: Wenn der Winter ausgeschnet, tritt der schöne  
Sommer ein, also wird auch nach der Pein, wers erwarten  
kann erfreuet. Der gütig freundliche Gott will ja die Seinen nicht  
ewiglich in Unruhe lassen, Ps. 55, 23. Er betrübet wohl und  
erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte, denn er nicht



von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Klagl. 3, 32. 33. Er will seine Güte und Treue gegen die Frommen nicht immer verdeckt halten, sondern dieselben zu seiner Zeit auch vor anderer Augen offenbaren zu seinem Ruhm und Preis.

Darauf gründet sich dann nun die Anfrage an die Seele: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Hast du dann nur auf das gegenwärtige kurze Leyden zu sehen? Hast du dann nichts anders zu hoffen und zu erwarten? Was hütest du dein Gesicht nur nieder auf die Erden? Hinauf! hinauf! o träge Seel! Harre und siehe auf Gott. Warte aufs Zukünftige, da es unseres Gottes Weise ist, seinen Kindern noch am Ende großes Heil zu beweisen, öfters hier noch in der Zeit, oder wo das nicht ist, doch gewiß in der Ewigkeit. Wer nun dessen Grund und Zuversicht hat, der hat gewiß nicht zu trauern, wie die, so keine Hoffnung haben, sondern er hat seiner Seelen die künftige Freude und Ruhe vorzuhalten, um dieselbe zur stillen zu bringen, und ihr zuzurufen: Harre auf Gott, dann ich werde ihm noch danken, daß er das Heil meines Angesichts und mein Gott ist.

Wie nun dieses Sprüchlein überhaupt eine reiche Trost-Quelle ist in allerley Fällen, so wohl vor die Kirche Gottes insgemein in Zeit der Verfolgung und Unterdrückung von ihren Feinden, als auch vor ein jedes Kind Gottes in geist- oder leiblichen Trübsalen; so läßt es sich auch gar füglich in solchen Trauerfällen gebrauchen, da das Gemüth durch einen schmerzlichen Verlust der Seinigen in bittere Traurigkeit und Beunruhigung gesezet ist. Bey solchen Fällen ganz froisch und unempfindlich seyn, wird von niemand gefordert, und möchte wohl eine strafbahre Fühllosigkeit seyn, da man vielmehr Gottes Schläge als Züchtigungen seiner Hand auch fühlen muß. Nur daß man weine als weinte man nicht, und nicht traure wie die Heiden, die keine Hoffnung haben.

Ich kann also auch jeso einem betrübten Herrn Wittwer gar nicht verdencken, daß Er betrübt ist über den Verlust Seiner treuen Ehegattin, die so viele Jahre als eine kluge Abigail Seinem Hause treulich vorgestanden. Ich kann den hinterlassenen Herren Söhnen und Jungfer Tochter nicht verdencken zu beweinen den Tod einer treuen



treuen Mutter, die Sie mit Schmerzen gebohren, und mit vieler Sorgfalt wohl erzogen hat. Nur unterlassen Sie bey diesem und dergleichen Fällen nicht, fürnemlich auf Gott zu sehen, als auf die Hand, die da schläget und auch wieder heilet, die da Macht hat dasjenige wieder zu nehmen, das sie erst gegeben, und deren in beyden Fällen gleiches Lob gebühret, nach dem Ausspruch Hiobs: **Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gelobet!** Unterlassen Sie nicht, mit Ihrer eigenen Seelen zu reden, wenn dieselbe vielleicht die heiligen Wege Gottes tadeln und darüber mit einigem Unwillen fragen wollte: **Warum thust du uns, o Gott! also?** Gegen dergleichen Fragen hat man vielmehr seine Seele um ihr eigenes Thun zu examiniren und über ihrer Unruh zu befragen: **Was bückest du dich so, o meine Seele?** indem du nur auf das Niedrige und Zeitliche siehest? **Was bist du so unruhig in dir?** Als wüßtest du nicht, wo vor einen Christen unter trübem Ungewitter Ruhe zu finden wäre. Weg mit deiner Niedergeschlagenheit! Weg mit deiner Unruh und deinem Zagen! **Harre auf Gott.** Setze deine Hoffnung nicht auf sterbliche Menschen, sondern auf den lebendigen Gott. Fasse dich, o gebeugte Seele! in Gedult, und schöpfe die freudige Hoffnung: **Ich werde Gott noch danken und loben über seiner weisen Führung.** Er bleibet mir doch, und ist mir besser als Weib, Mann, Eltern, Kinder, welche mir alle im Tode nicht helfen können; Er aber ist das überbleibende Gut, das vielfältige Heil meines Angesichts, mein Gott und mein Alles, an dem ich unzählige Materie zur Freude, zum Lob und Danck finde, und ohn Aufhören finden werde in der Ewigkeit. **So tröstet euch nun, Geliebte, mit solchen Worten unter einander.**

Was nun noch vom Lebens: Lauf unserer werthesten **Mit: Schwester** zu vermelden ist, das führe ohne Schmincke eitelere Lob: Reden in kurzen Worten an, so wie es mir ist mitgetheilet worden.

Es ist die selige Frau gebohren zu Franckfurt an der Ober, den 1ten Sept. des alten, oder den 12ten des neuen St. 1683.

Der selige Vater war, Herr **Gonrad Hoffmann**, Ober: Einnehmer bey der damahligen Chur: Fürstl. Brandenburgischen Accise in besagtem Franckfurt, nachmahlen erster Ober: Einnehmer bey der all-



hier in Halle neu-eingeführten Accise, wie er dann auch allhier in Halle in Seinen noch besten Jahren Sein Leben beschloffen hat.

Es ist diese seine hinterlassene Tochter durch göttliche Schickung gegen Ausgang des Monats November 1699. zum erstenmahl verhehlicht mit weyland Herrn **Carl Seveau**, mit dem Sie ins 18te Jahr bis 1717. in einer vergnügten Ehe gelebet, und darinnen NEUN Kinder, als 6. Söhne und 3. Töchter gezeuget, von denen noch zwo Herren Söhne, und eine Jungfer Tochter im Leben, auch 6. lebende Enckel-Kinder übrig sind, welche alle zusammen Gott noch ferner im Segen erhalten wolle!

Im 1719ten Jahr den 19ten Oct. ist es durch göttliche Fürscheidung geschehen, daß Sie sich zum andernmahl in die Ehe begeben, mit Herrn **Burhard Müller**, jetzigem hochbetrübten Herrn Wittwer, mit welchem Sie einen Sohn erzeuget, der die Charge eines Königlichem Geheimen Secretarii zu Berlin bekleidet; Gott erhalte Vater und Sohn noch viele Jahre in allem geheiligten Wohlergehen, daß durch Deren treue Dienste noch viel gutes und nütliches ausgerichtet werde!

Wie nun ob-angeführte sämtlich den Verlust Ihrer respectiven Ehe-Frauen und Mutter bedauern, so auch wir, die wir die Freundschaft der seligen Frauen genossen und daran Antheil gehabt haben; ohne nun zu sagen von denen, welchen sie mit Rath und That behülfflich gewesen, und ihnen Gutthaten zufließen lassen.

Ist im Anfang dieser Rede erwehnet, daß das **Köstliche** Ihres Lebens Mühe und Eitelkeit gewesen; so ist dann das Klägliche Ihres Lebens sonderlich gewesen eine zulezt überfallende und heftig angreifende hitzige Krankheit, welche des mühseligen Lebens innerhalb ohngefehr 8. Tagen ein Ende gemacht, daß wie es von Anfang schon von denen ältesten Erb-Vätern zulezt hieß: **Und er starb**, so eben dieses Loos Sie getroffen: **Und Sie starb**; nemlich am 2ten April Abends um 6. Uhr, Ihres Alters 65. Jahr, weniger 5. Monaten. Wir ruffen dieser unsrer Freundin zum Beschluß nach: Ruhe wohl,

bis Du aufstehest in Deinem Theil am

Ende der Tagen!











Dem  
Hochbetrübten  
Herrn Wittwer,

als auch  
Denen

Herrn Söhnen,

und

guter Tochter,

wird diese

Lebens- und Trauer = Rede

zu

dem Christlichen Denckmahl

Dero

werthgeschätzten respective

Leben = Frauen und Mutter,

mit innigstem Wunsch

göttlicher Gnade, Trostes und Heils

zugeeignet

von

H. N. P.

